

Ein Requiem aufs Korallenriff

Im Taucher-Paradies Malediven tickt eine ökologische Zeitbombe

Abgeschiedene Inselromantik, feinste Sandstrände und einer der artenreichsten Unterwasserwelten zeichnen die Malediven bisher aus. Aber die Bilderbuchidylle des Eldorados für Taucher und Wassersportler trägt. Die Korallenwelt liegt im Sterben. Eine ökologische Zeitbombe tickt und tickt ...

GERD MÜLLER, MALE

Wie leuchtend weisse Perlencolliers haben sich die knapp 1200 Korallenatolle vom tieblauen Indischen Ozean ab. Ein Mosaik aus Licht und Farben umspielt die scheinbar endlose, von Norden nach Süden über sieben Breitengrade hinweg versprengte Inselkette.

Jedes dieser mit smaragdgrüner Vegetation überzogenen Eilande ist von türkisblauen Lagunen und kranzformigen Riffen umsäumt, welche die Tiefe des Meeres begrenzen und dessen optische Unterwasserpracht nach oben kehren. Die Aussenriffe schirmen die oft nur wenige Zentimeter über die Wasseroberfläche ragenden Atolle gegen die Brandung ab. Die einst farbenprächtigen Korallengärten bergen eine ungeheure Artenfülle. Schon beim Schnorcheln beeindruckten die unzähligen, hautnah vorbeiströmenden, fluoreszierenden Fischschwärme.

Die Korallen sterben

Das gesamte Archipel besteht aus Korallenkalk, dessen Baumeister winzige Korallenpolypen sind. Diese Tiere besitzen die Fähigkeit, durch Nahrung aufgenommenen Kalk abzusondern, aus dem sie sich eine Wohnhöhle bauen. Eine ganze Kolonie solcher Polypen bildet schliesslich einen Korallenstock. Diese Lebewesen sind sehr sensible Organismen und können nur innerhalb geringfügiger Temperaturschwankungen überleben. Wenn das Wasser eine gewisse Temperatur überschreitet,

RED' UND ANTWORT

«Wir tun etwas»

Wie verhält sich ein Reiseveranstalter angesichts der Umweltproblematik in den Malediven?

MIT BETTINA BACHMANN*
SPRACH KLAUS ERZER

Welches sind die Umweltprobleme der Malediven?

Die umweltgerechte Abfallentsorgung, die Trinkwassergewinnung sowie der Abbau und die Beschädigung der Korallen und der Hausriffs. Wir bei Kuoni kennen die Probleme und haben deshalb mit anderen Veranstaltern die «Arbeitsgemeinschaft Nachhaltiger Tourismus auf den Malediven» gegründet.

Wie äussert sich das konkret?

Wir vermitteln in unserem Katalog ökologische Hinweise, verwenden insbesondere auf die Abfallproblematik. Auf den meisten Flügen werden Abfallsäcke verteilt, damit die Gäste ihren Sondermüll (u.a. Batterien) wieder nach Hause nehmen.

Das hilft den bedrohten Korallen nicht...

In unseren Tauchschulen wird streng darauf geachtet, dass die Gäste nicht unwillig die Riffs beschädigen. Wir machen sie darauf aufmerksam, dass die Ausfuhr von Schildpat oder schwarzer Koralle streng verboten ist. Aber die meisten Taucher sind ohnehin naturbewusste Leute. Gegen die Erwartung des Meeres und das damit verbundene «corall bleaching» können wir freilich nichts unternehmen. Wir hören aber von Fachleuten, dass sich die Koralle stellenweise wieder langsam regeneriert. Wir hoffen natürlich, dass die Unterwasserflora sich wieder erholt und dieses Paradies für die Nachwelt erhalten bleibt.



NEUE MITTELLAND ZEITUNG

Die MV Kudhi Maa wird zur Versenkung vor dem Hausriff von Machchafushi vorbereitet...

Fotos: Gerd Müller

verenden die in den Korallen lebenden Polypen und mit ihnen die mikroskopischen Algen, welche die Korallen so farbenfroh leuchten lassen.

Um die einzigartige Pracht dieser schillernden Korallengärten ist es seit verganginem Jahr geschehen. Infolge des El-Niño-Phänomens waren rund um den Globus alle Tauchregionen im Äquatorialgürtel von einer ungewöhnlich hohen Erwärmung der Meeresoberfläche betroffen – in den Malediven bis zu 33 Grad. Seither bleichen die Korallen aus und sterben ab.

Der Unterwasserfotograf Karl Kiosow aus Berlin ist entsetzt. «Nicht nur die Weich-, auch die Steinkorallen, von denen es auf den Malediven über 300 Arten gibt, sind fast alle abgestorben.» Auch Hubert und Christiane Gollin aus Berlin, schon siebenmal auf den Inseln, sind geschockt: «Wie weisser, zerbröckelter Beton liegen die toten Lebewesen herum. Stellenweise sind sie schon völlig von einer grünen Algen-schicht überzogen. Das ist unser letzter Besuch in den Malediven.»

Auch der Umweltpolizist des Tauchverbandes PADI Europa, Thomas Sobotta, gibt zu, dass rund «50 bis 60 Prozent aller Korallenbänke völlig ausgebleicht sind». Am schlimmsten sehe es bei den Hausriffen aus. Nur dort, wo starke Strömung für kühleres Wasser sorgt, ist die Korallenwelt noch einigermaßen intakt.

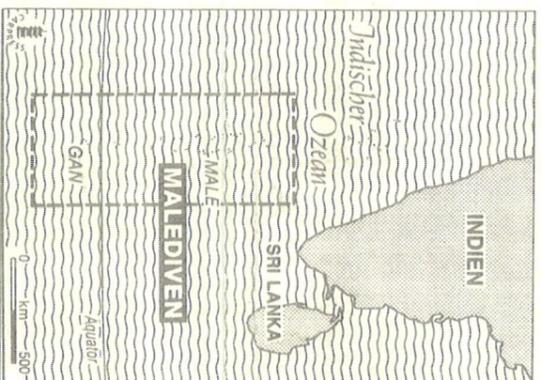
Werden die Atolle pulverisiert?

Mit dem Massensterben der Korallenbänke taucht ein weiteres Problem auf: Die toten Steinkorallen zerfallen langsam zu feinem, weissen Kalkstaub, der sich unter unseren Füssen so gut anfühlt und in den Prospekten so traumhaft aussieht. Die Riffe werden dadurch stärker der Brandung ausgesetzt, befürchten einige Meeresbiologen, und die Erosion steigt rapide an: um so mehr, als die Klimaforscher den tropischen Gebieten in Zukunft vermehrt heftige Stürme prophezeien.

Da das Wachstum der Steinkorallen kaum mehr als 1 cm pro Jahr beträgt, besteht wenig Aussicht auf Regeneration. Damit scheint die Katastrophe vorprogrammiert. Sollte dieses zwar umstrittene, aber nicht unrealistische Szenario tatsächlich eintreten, verliere rund 250000 Malediver ihre Lebensgrundlage.

Regierung verhartet

Kein Wunder spielen die Behörden und der Tauch-Kommerz die ganze Gefahr herunter. Vorerst befruchtet die Regierung den Ehrbruch des Tourismus' viel mehr als den Untergang der Inseln. Tourismusminister Hassan Sobir hebt hervor, dass die Malediven seit 60 Millionen Jahren existieren und mehrere grössere Schwankungen überlebt haben: «Wir glauben, dass sich das Okosystem



Auch das maledivische Fremdenverkehrsamt in Deutschland übt sich in Schadensbegrenzung und verhartet seinerseits die Zerstörung des Taucherparadieses. Das Problem sei längst nicht so dramatisch, wie die Medien berichteten. Die artenreiche Fischwelt habe infolge des Algenwachstums eher zuzunehmen, und der Adrenalinkick, sich zwischen Scharen von Grauriff-Haien zu bewegen, sei für die Taucher weiterhin garantiert.

Die Gollins, Kiosows und andere Malediven-Kenner sehen dies anders. «Am Manta Point bei Machchafushi wimmelt es höchstens von Hunderten von Tauchern und Tausenden von Luftblasen», sagt Gollin. Bis zu zehn Dhonis mit 12 bis 18 Personen pro Boot kämen täglich hierher. Mantas sähe man hier deshalb immer seltener.

Er spricht damit ein weiteres Problem an – die Überwältigung der Malediven durch den Besucherboom. Doch dies könnte sich infolge des Korallensterbens ja bald ändern.

Der Untergang der MV Kudhi Maa

Mit der Versenkung des grössten Wracks in den Malediven vor der Insel Machchafushi im Ari-Atoll soll nun neuer Lebensraum für die Unterwasserwelt geschaffen und die Attraktion als heiss umschwärmter Tauchplatz erhöht werden. Vor den Augen des Tourismusministers und zahlreicher TV-Kameras wurde am 14. März der Frachter MV Kudhi Maa in die Untiefen vor dem Hausriff versenkt.

Der Untergang des zuvor fast völlig ausgeweideten, 51 m langen Schiffs war von langer Hand vorbereitet. Rund 60000 US-Dollar kostete die Operation. Bezahlt hat sie der italienische Inselpächter.

Während die Arbeiter grosse Luken in die Seitenwände des Schiffes schnitten, positionierten die TV-Leute ihre Unterwasserkameras auf dem Schiff. Analog zum «Untergang der Titanic» soll gezeigt werden, wie die Fluten in den Rumpf strömen und das Wrack in die Tiefe hinabweissen.

Umweltschutz oder Kommerz?

Zwei Tage dauerte es, bis der Rumpf in der richtigen Position lag. Schon dabei gingen etliche Korallen zu Bruch. Dann schlugen die Arbeiter Löcher in den rostigen Rumpf. Wasserfontänen stiegen hoch und füllten den hohlen Bauch des Wracks. Das Schiff neigte sich zur Seite, die Wellen spülten durch die Luken, und mit Ächzen und Zischen versank die «Kudhi Maa» binnen zweier Minuten in den brodelnden Wassermassen. 1200 Bruttoregistertonnen donnerten in das Hausriff.

Da wird den Tauchern und Schnorchlern eingebläut, ja nichts anzufassen und auf keine Korallen zu treten. Beim «Schiffh-Versenken» unter der Flagge von PADI-A.W.A.R.E. wird aber auf nichts Rücksicht genommen.

Kommentar Nicht El Niño ist schuld

Der Mensch schreiet zu weit fort. Die Alarmglocken schrillen rund um den Erdball: Zentralamerika wurde weitgehend verwüstet und um Jahrzehnte zurückgeworfen. Die Korallenwelt im Äquatorialgürtel ist grösstenteils vernichtet, die Meere verschmutzt, die Tierwelt da und dort ausgerottet, die Alpen verbaut und versaut.

Die Spur der Verwüstung, die der industrialisierte Mensch und der zivilisierte Tourist hinterlassen, wird zumeist auf dem Buckel der 3.-Welt-Nationen ausgetragen und kommt immer dramatischer zum Vorschein.

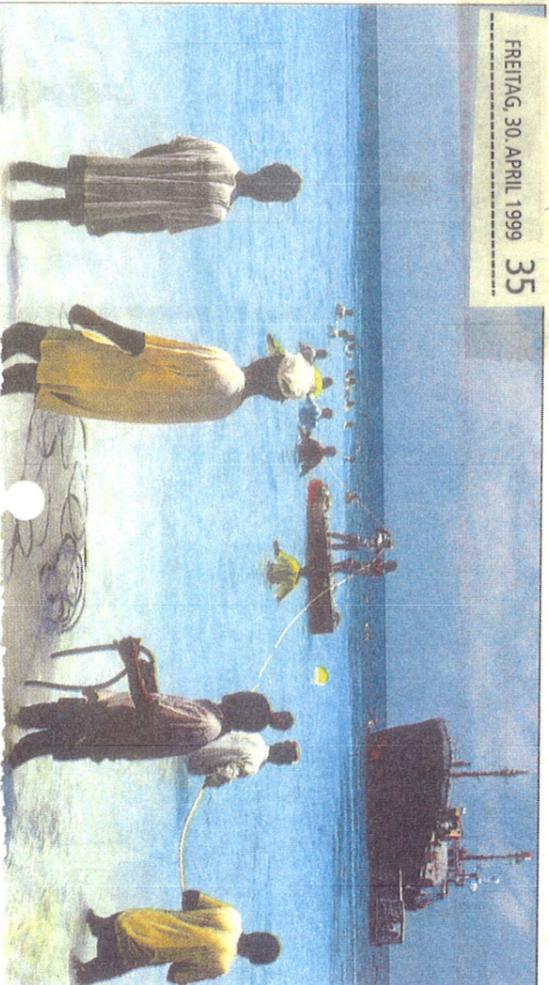
Die Globalisierung der Katastrophen und der bedenkliche Zustand des Planeten sollten uns zu denken geben. Nicht El Niño – das unschuldige Kind der Natur – ist schuld am Desaster. Dem Phänomen werden sie nur angelastet, damit wir ruhigen Geistes weiterhin sorglos, fatalistisch, ohnmächtig zuschauen können. Aber wie lange noch? Bis es uns selbst betrifft?

Die Natur schlägt zurück, das zeigt sich auch in unseren Breitengraden. Lawnen fordern diesen Winter zahlreiche Menschenleben. Hundertausende bangen um ihr Leben. Militärdien-Schäden und Existenzverluste sind die Folge. Hochwasser und Lawnen können auf Dauer nicht mit Sandsäcken und Lawnenbauten bekämpft werden. Ebenso wenig wird sich die tote Korallenwelt durch versenkte Schiffswracks regenerieren.

Teilweil Zerstörung braucht es noch, bis wir begreifen, dass wir uns und alles, was uns kostbar ist, immer unbedenklicher ausbeuten und grundlos zerstören? Umdenken tut not – soweit müsste uns an der Schwelle zum dritten Jahrtausend klar sein. Spätestens wenn das letzte Ferienparadies zu Grunde geht, werden wir wissen, dass es nicht nur eine Zeit vor dem Massentourismus, sondern auch eine danach gibt.

Gerd Müller

Das Wrack wurde angeblich deshalb so nah am Riff versenkt, weil dort der Meeresboden nicht mehr als 30 Meter unter der Wasseroberfläche liegt. Tiefer dürfen die Taucher nach maledivischem Gesetz nicht tauchen. Nun liegt die «Kudhi Maa» also im nassen Grab. Mit der Zeit wird sie wohl zu einem Refugium für allerlei Meeresfauna und -flora und vermutlich auch von Tauchern und umschwärmten Biotop werden. Ob dies dem Umweltschutz, den Tauchergemeinschaften und den Malediven diene, ist allerdings fraglich.



FREITAG, 30. APRIL 1999 35

PHOTOPRESS

iller • CEO • Fotojournalist BR
Punt 47 • CH-7503 Samedan
ic-photopress@access.ch • Com